

TABAK

Eine sterbende Branche



Kriselnde Tabakindustrie: Rund 100.000 Jobs sind in der Branche bedroht.
Foto: dpa/Rolf Haid

Von Timot Szent-Ivanyi

Die neue EU-Tabakrichtlinie sorgt für dicke Luft in der Branche. Sie könnte bis zu 100.000 Arbeitsplätze gefährden. In der gesamten Tabakindustrie regt sich Widerstand gegen die neuen Schockbilder auf Zigarettenpackungen, sie fürchtet eine „Verteufelung einer legalen Branche“.

Normalerweise rühmen sich Politiker damit, neue Jobs zu schaffen. Doch es gibt auch Fälle, da schmücken sich Regierungen mit dem Abbau von Arbeitsplätzen. Nichts anderes bedeuten schließlich der beschlossene Ausstieg aus der Atomwirtschaft, die von SPD, Linken und Grünen verlangte Abschaffung der privaten Krankenversicherung oder die aktuellen

EU-Pläne zur Eindämmung des Rauchens. Die Beschäftigten in diesen Branchen haben es extrem schwer, beim Kampf um ihre Arbeitsplätze Gehör zu finden. Zu Recht?

Wie beispielsweise die SPD mit dieser Problematik umgeht, mussten im Sommer Betriebsräte von privaten Krankenversicherungsunternehmen erleben. Sie demonstrierten vor der Parteizentrale gegen die von der SPD verlangte Bürgerversicherung. Auf einem Video ist zu sehen, wie Generalsekretärin Andrea Nahles an dem Stand der Mitarbeiter vorbei geht und ihnen einen Vogel zeigt. „Ein Schlag ins Ge-sicht der Beschäftigten“, kommentierte die neu gegründete „Neue Assekuranz Gewerkschaft“ (NAG).

Auch die Beschäftigten der Tabakindustrie beklagen, dass ihre Sorgen um die Jobs in der Politik nicht ernst genommen werden. „Wenn es um Arbeitsplätze in der Tabakindustrie geht, werden die Beschäftigten zu Arbeitnehmern 2. Klasse“, empörte sich die Gesamtbetriebsratsvorsitzende des Zigarettenherstellers Reemtsma, Heike Priëß, am Dienstag auf einer Pressekonferenz in Berlin. Die Arbeitsplätze in der Branche dürften nicht zum Spielball einer Verbotspolitik werden, so die dort vorgetragene Forderung von Betriebsräten mehrerer Zigarettenproduzenten.

EINE BRANCHE IN IHREN LETZTEN ZÜGEN

Hintergrund der Sorgen ist die geplante Tabakprodukt-Richtlinie der EU, die kommenden Dienstag im Europa-Parlament abgesegnet werden soll. Sie sieht unter anderem vor, dass große Teile der Verpackung mit sogenannten Schockbildern bedruckt werden müssen. Zusatzstoffe sollen verboten werden, auch Menthol- und Slimzigaretten.

Die Betriebsräte sehen dadurch insgesamt 100.000 Jobs in Deutschland in Gefahr, nicht nur in der Tabakindustrie, sondern auch im Handel. „Wer kauft schon gern seine Zeitung in einem Gruselkabinett“, sagte Lekkerland-Gesamtbetriebsratschef Joe Hendrich mit Blick auf die Schockbilder, die in jedem Kiosk sichtbar wären. Natürlich sei man für mehr Jugend- und Gesundheitsschutz, beteuern die Betriebsräte. Das könne man aber nur durch mehr Aufklärung erreichen, nicht durch eine Bevormundung der Konsumenten und die „Verteufelung einer legalen Branche“.

Wie es denn aber gehen soll, den Menschen das Rauchen abzugewöhnen und gleichzeitig die Jobs in der Tabakindustrie zu retten, darauf haben die Beschäftigten keine Antwort. Die kann es aber auch nicht

geben. Wer es ernst meint mit dem Kampf gegen den Tabakkonsum, muss den Verlust von Arbeitsplätzen nicht nur in Kauf nehmen, sondern sogar fördern. Das heißt allerdings nicht, die Nöte der Beschäftigten zu ignorieren. Im Falle der Tabakindustrie wäre etwa denkbar, mit Einnahmen aus der Tabaksteuer rechtzeitig genug zum Beispiel Umschulungen zu finanzieren. Die Tabakindustrie ist eine sterbende Branche, und das ist auch gut so.

Artikel URL: [http://www.berliner-zeitung.de/wirtschaft/tabak-eine-sterbende-
branche,10808230,24502330.html](http://www.berliner-zeitung.de/wirtschaft/tabak-eine-sterbende-branche,10808230,24502330.html)

Copyright © 2013 Berliner Zeitung